

GRATIS
LESEPROBE

MARC
ELSBERG

G I E R



Wie weit würdest du gehen?

ROMAN

blanvalet

Marc Elsberg wurde 1967 in Wien geboren. Er war Strategieberater und Kreativdirektor für Werbung in Wien und Hamburg sowie Kolumnist der österreichischen Tageszeitung »Der Standard«. Heute lebt und arbeitet er in Wien. Mit seinen internationalen Bestsellern »Blackout«, »Zero« und »Helix« etablierte er sich auch als Meister des Science-Thrillers. »Blackout« und »Zero« wurden von »Bild der Wissenschaft« als Wissensbuch des Jahres in der Rubrik Unterhaltung ausgezeichnet und machten ihn zu einem gefragten Gesprächspartner von Politik und Wirtschaft.

Mehr Informationen zum Autor und seinen Büchern finden Sie unter www.marcelberg.com.



Erste Entscheidung



»Am Ursprung des Lebens folgen einige sich selbst kopierende chemische Strukturen einem mathematischen Prinzip, das ihnen zu einem Vorteil verhilft.«

Will Cantor

Die Straßen brannten. In dichten Schwaden zog Rauch über den Asphalt. Herabstürzenden Meteoren gleich, explodierten Molotowcocktails in Feuerbällen und schwarzem Qualm. Durch den Nebel jagten vereinzelt dunkle Gespenster, tauchten da unter und dort wieder auf.

»Das ist Krieg!«, brüllte Melanie Amado und duckte sich.

Aus dem Dunst hinter ihr wuchs eine dunkle Menschenfront. Köpfe, Schultern. Plakate, Transparente.

»Was steht da?«, rief Ed Silverstein und zoomte näher an die Transparente der Demonstranten heran. *Stoppt die Gier! Wohnen: Ausspekuliert! Bedingungsloses Grundeinkommen! Ich kann mir keine Lobbyisten leisten! Friede jetzt! Tod dem Kapitalismus!*

Amado umklammerte ihr Mikrofon: »Nach dem Platzen der Blase von Unternehmensschulden droht der Welt eine Finanzkrise wie 2008. Hunderttausende protestieren zur Stunde in Berlin gegen neue Sparpakete wegen Ban-

ken- und Unternehmensrettungen. Wer hätte so etwas hier vor ein paar Monaten erwartet? Griechenland ist plötzlich überall!« Schwenk. Vor ihnen schälte sich eine zweite Front aus dem Rauch.

»Glatzen! Bomberjacken!«, rief Silverstein in die Kamera. Einige schwangen Holzlatten oder Baseballschläger. *Ausländer raus! Deutschland zuerst! Wir sind das Volk!* Kahle Köpfe, wütende Fratzen füllten den Screen.

Daneben, im Badezimmerspiegel, leuchteten Jeanes Augen grün. Was Luxushotels sich alles ausdachten. Teile des riesigen Badezimmerspiegels waren gleichzeitig ein Fernsehbildschirm. Sie trug Tusche auf die unteren Wimpern auf.

Amado: »Ähnliche Bilder erreichen uns aus US-Metropolen ...«

Während Jeanne die oberen Wimpern nachtuschete, schaltete Bloomberg-TV zu zwei aufgeregten Reportern nach New York. Im Spiegel neben Jeanes Gesicht jagten prügelnde Polizisten durch rollende Rauchwellen in Brooklyn. Glühende Augen von Bengalfeuern tauchten die Hetzjagd in dämonisches Rot.

»Seit ein Alt-Right-Mitglied mit seinem Auto in eine Demo raste und drei Afroamerikaner niederfuhr, brennen in einem Dutzend US-Metropolen ganze Stadtviertel!«

Jeanne griff zum Highlighter, Bloomberg-TV zu Bildern

von Kriegsschiffen, Kampftraketenstarts. Feixende asiatische Politiker eilten in Sitzungen.

»Und Schlimmeres zieht auf«, erklärte die Sprecherin. »Chinas Flotte provoziert in den asiatischen Meeren Konflikte mit seinen Nachbarn. Saudi-Arabien, der Iran und Israel eskalieren die Kriege auf der Arabischen Halbinsel. Erste Drohungen mit Atomwaffen werden laut. Russland zündelt in Osteuropa. So explosiv war die globale Lage nicht seit dem Zweiten Weltkrieg.«

Verstaubte, blutige Kinder in Trümmern nach einem Bombenangriff, irgendwo in Nahost. Jeanne zog die Lippen nach.

Europäische und US-Politiker hinter Stehpulsten, vor getäfelten Wänden, an Konferenztischen. »Deshalb wurde ein längst geplantes Außenministertreffen in Berlin kurzfristig zu einem Krisengipfel erweitert, auf den führende Politiker, Zentralbanker und Unternehmensführer aus aller Welt eilen.«

Jeanne richtete sich auf. Prüfte den Sitz ihrer Frisur, strich das seidene Abendkleid glatt, eine Maßanfertigung aus Sook Dwalas Studio in Los Angeles. Sie hätte Model werden können.

Ted Holden erschien im Spiegel. Er war kaum größer als sie, ein paar Jahre älter, trug Smoking. Für einen Augen-

blick war Jeanne verwirrt. War Ted in den Nachrichten, oder stand er wirklich hinter ihr?

»Bist du bereit?«, fragte er. Wirklichkeit.

Sie nickte ihm zu, während sein Blick kaum merklich über ihren Körper strich.

»Wir schalten zurück nach Berlin zu Mel und Ed ...«
Flammen. Loderten durch Autogerippe.

Der Gestank von Verbranntem vermischte sich trotz Klimaanlage mit dem Geruch des Leders im Inneren der Limousine und schnürte Will Cantor den Hals zu. Dampf drangen das Klirren der Flaschen, das Donnern der Explosionen, das Tosen der Sprechchöre durch die Scheiben. *Halten die einem Pflasterstein stand?*, überlegte er, während seine Finger den Haltegriff der Tür umklammerten.

Sie fuhren nur mehr Schritttempo. Ein Stück vor ihnen brannte ein Wagen am Straßenrand.

Der Fahrer, ein bulliger Mittfünfziger mit Schnauzbar, fluchte irgendetwas auf Deutsch.

Herbert Thompson auf dem Sitz neben Will hielt das Telefon fest in seiner knochigen Altmännerhand.

»Wir fahren hier gerade durch die Hölle, verdammt!«, raspelte seine Greisenstimme. »Lass uns später darüber reden!«

Wie so viele Hochbetagte war er über die Jahre in seinem

Anzug geschrumpft. Die Schulterpolster zu breit, die Ärmel zu faltig. In dem luxuriösen Ledersitz wirkte er fast verloren. Wäre da nicht seine Energie gewesen.

Leise und abgehackt drangen Wortfetzen seines Gesprächspartners aus dem Telefon.

»... einflussreichsten Ökonomen der Gegenwart! ... begehst wissenschaftlichen Selbstmord!«

»Im Gegenteil!«, keifte Thompson. »Das ist meine wichtigste Arbeit überhaupt!«

Die Antwort verbaute im Lärm der Demonstranten.

»Mein Lebenswerk?«, rief Thompson. »Das habe ich damit erst geschaffen! Diese Konzepte können dem Wahnsinn da draußen ein Ende bereiten. Mehr Gerechtigkeit schaffen. Mehr Wohlstand für alle! Einem Nobelpreisträger werden sie schon zuhören.«

»... dich ... auslachen!«, echauffierte sich die Stimme am anderen Ende der Leitung.

Entschieden tippte Thompson auf den Aus-Button und schob die Notizen für seine Rede zurück in die Aktentasche auf seinem Schoß.

»Idiot!«, krächzte er. »Hat bloß Angst, dass wir Leuten wie ihm auf die Füße treten.« Er kniff die Augen zusammen. »Was steht da?«, fragte er mit Blick auf die Transparente.

»Stoppt die Gier! Tod dem Kapitalismus!«, sagte Will.

»Haben keine Ahnung, was Kapitalismus ist, aber Hauptsache, er ist an allem schuld«, meckerte Thompson. Dann gluckste er vergnügt: »Da sind wir ja im richtigen Auto hineingeraten. Wenn die wüssten, wer gerade auf sie zufährt ...«

Will fand den Gedanken weniger lustig. Wenn die es wüssten, würde der nächste Molotowcocktail mit Sicherheit ihre schwarzglänzende Limousine treffen.

Der Aufruhr war ganz nach Thompsons Geschmack. Konfrontationen hatte er nie gescheut. Wettbewerb. *Survival of the fittest* als Grundlage allen Erfolgs, Wachstums und Wohlstands. Für einige seiner wirtschaftlichen Modelle dazu hatte er vor zwölf Jahren den Nobelpreis erhalten. Er war eine Legende. Eine Stimme, der die Wichtigen, die Mächtigen und Reichen dieser Welt Gehör schenkten.

Thompson's Telefon leuchtete auf. Schnaubend nahm er das Gespräch an.

»Was willst du noch?«, bellte er. »Ich habe dir lang und breit erklärt, dass wir den Beweis haben. Den *mathematischen* Beweis!«

Will spitzte die Ohren.

»... *Dummheit bewahren.*«

Thompson's Gesicht lief rot an vor Zorn. »Wir stehen vor einem Paradigmenwechsel! Du wirst mich nicht davon

abbringen, meine Rede zu halten. Niemand wird das.«

Kurzerhand schaltete er das Handy aus und steckte es weg.

Der Chauffeur blickte hilfeschend nach hinten. Dort staute sich eine Handvoll Wagen. Die letzten verschluckte eine heranrollende Woge von Rauch. Darin tauchten neue Silhouetten auf.

Thompson, zu steif, sich umzudrehen, fragte: »Welche sind das jetzt?«

Will warf einen Blick durch das Heckfenster. »Transparente mit ›Ausländer raus‹, ›Deutschland zuerst.« Einige zeigten den Hitlergruß. »Nazis!«, rief er.

Thompson schüttelte den Kopf. »Über den neuen Nationalismus dürfen wir uns nicht wundern. Wenn man jahrzehntelang den Staat zurückdrängt, bleibt vom Nationalstaat nur mehr national. Das fliegt uns jetzt um die Ohren. National. International ...«

Eine Explosion an der Heckscheibe unterbrach ihn. Will schrumpfte im Schock. Splitter rannen an der Scheibe hinab, zusammengehalten vom Etikett einer Biermarke.

Kein Benzincocktail, bloß normaler Alkohol.

Auch Thompson war zusammengezuckt. Der Nobelpreisträger wandte sich an den Fahrer: »Ich habe eine wichtige Rede zu halten«, sagte er. »Die das alles hier

beenden kann.« Er klopfte ihm auf die Schulter. »Wie sagte Churchill? ›Wenn du durch die Hölle gehst, geh weiter.« Also: Fahren Sie!«

3

Er saß in einem Hotelzimmer vor einem Laptop-Bildschirm voll Codezeilen, als die Nachricht auf dem sechsten der acht altmodisch anmutenden Tastenmobiltelefone aufblinkte, die in zwei sorgfältig geordneten Viererreihen links neben dem Computer lagen. Er hatte die halb transparenten, orangebraunen Sichtschutzvorhänge zugezogen und sah so gut wie nichts von der Großstadt unter ihm. Es hätte jede Metropole der Welt sein können, aber jetzt gerade war es Singapur.

Er öffnete die Nachricht und erkannte den Absender sofort. Dessen Namen hatte er wie üblich nie erfahren, ein Allerweltpseudonym. Einander gefunden hatten sie sich auf einer der üblichen Plattformen im Darknet, auf denen man anonym Spezialisten für alle Gebiete anheuern konnte. In seinem Fall einen Hacker.

Die Nachricht bestand aus einem einzigen Wort: *Ikarus*.

Er weckte seinen zweiten Laptop, seine Finger flogen über die Tastatur, und ein paar Sekunden später hatte er

den Befehl verschickt. Gleichzeitig öffneten sich auf dem Bildschirm sieben verschiedene Fenster, in denen er die korrekte Durchführung überprüfen konnte. Sie bildeten Ordner mit Dokumenten aus verschiedenen Mailprogrammen und Servern ab. Seit sein Auftraggeber ihn vor ein paar Monaten kontaktiert hatte, verfolgten seine Programme alle Versionen der Dokumente über verschiedene E-Mail-Programme und Server hinweg. Gleichzeitig installierten sie in allen kleine Zeitbomben, die nur auf seinen Befehl warteten, um die Dokumente bei Bedarf sofort zu löschen.

Den Befehl, den er soeben gegeben hatte.

Binnen Sekunden verschwanden aus allen Ordnern einzelne Dokumente wie von Geisterhand. Noch einmal kontrollierte er die Ordner, dann beendete er die Remote-Verbindung. Die Fenster verschwanden von dem Bildschirm, er klappte den Laptop wieder zu. Auf dem Handy tippte er ebenfalls nur ein Wort: *Done*. Erledigt.

Er entfernte die SIM-Karte aus dem Telefon, zerbrach sie – ein unsinniges Ritual, an dem er trotzdem abergläubisch festhielt – und ging ins Bad, wo er sie in Klopapier gewickelt die Toilette hinunterspülte. Das Telefon schleuderte er mehrmals heftig gegen die Steinfliesen des Badezimmerbodens, bis es zersplitterte. Ein paar Tritte zerkleinerten die größeren Teile so weit, dass er auch sie

problemlos über das Klo entsorgen konnte. Ebenfalls eine übertriebene Vorsichtsmaßnahme, aber er ging lieber altmodisch auf Nummer sicher.

Dann kehrte er zurück an den Schreibtisch und wandte sich wieder dem Code auf dem anderen Bildschirm zu.

Durch die Frontscheibe des Range Rovers blickte Eldridge direkt auf das Heck des Mercedes mit Thompson und Cantor. Die Demonstrationen vor dem Schloss mussten von den genehmigten Routen abgewichen sein, die Polizeiabsperrungen zu ihrer Einhegung offenbar leck wie ein alter Gartenschlauch. Durch eines dieser Lecks wurden sie nun überschwemmt. Die Wagen hinter ihnen wurden eingeholt von den ersten tätowierten Glatzen, Skins, Rocker-Vollbärten. Vor ihnen fürchtete sich Eldridge nicht. Er und die vier übrigen Männer im Wagen waren ganz anderes gewohnt.

Am Steuer neben Eldridge wartete Jack auf seine Anordnungen. Die dunkelgraue Combathose um die mächtigen Oberschenkel gespannt, die massiven Arme und Schultern unter dem grauen Hemd gestrafft, die Augen schmale Schlitze im fleischigen Narbengesicht. Seine Stirn stieß fast an das Wagendach; längere Haare als Jacks Stoppel hätten den grauen Bezug gestreift.

Das Headset in Eldridges Ohr meldete einen Anruf. Konnte nur eine Person sein. »Annehmen.«

»Plan Ikarus«, erklärte die Stimme in seinem Ohr. »Wiederhole«, sagte Eldridge. »Plan Ikarus.« »Bestätigt.«

Der Anrufer beendete die Verbindung.

Eldridge, für seine Teammitglieder El, tippte den Tablet-computer auf seinem Schoß an. Auf dem Bildschirm erschien eine Grafik mit der schematischen Darstellung eines gläsernen Autos von oben: Innenraum, Sitze, Armaturen, Motor ...

Das Antriebs- und das Steuerungssystem – Motor, Lenkrad, Schaltung, Pedale – leuchteten blau. Über dem Motor zeigte ein Tachometer 2 km/h. Rechts oben im Schirm ein rotes Feld »Enter«.

Tipp.

»Enter« änderte seine Farbe von Rot zu Grün.

El legte die Kuppe seines großen, schartigen Zeigefingers mit dem kurzen Nagel erneut auf den Monitor des Tablets. Genau auf das blaue Gaspedal der durchsichtigen Autoillustration. Er blickte auf zum Heck der Limousine, über deren Rückscheibe die Reste einer Bierflasche sabberten, und begann sanft zu drücken.

Die Beschleunigung des Wagens drückte Will in den Sitz. Das Fahrzeug steuerte direkt in die Menge. Demonstranten schrien auf. Einige brachten sich durch Hechtsprünge vor dem heranrollenden Gefährt in Sicherheit, andere schüttelten wütend die Fäuste.

»Vorsicht, Mann!«, krächte Thompson. »Durch die Hölle gehen, sagte ich! Nicht, sie erschaffen!«

»Etwas stimmt hier nicht!«, rief der Chauffeur in holprigem Englisch.

Will hörte Unglauben in seiner Stimme.

»Was ist los?«

»Der Wagen ... der fährt von allein!«

Mit heftigen Bewegungen pumpte der Chauffeur die Pedale.

Hieb auf die Hupe. Lärmend pflügte der Mercedes durch den Rauch und die davonhastenden Schatten und nahm Tempo auf.

»Die Bremsen funktionieren nicht!« Er rüttelte am

Schaltnüppel. Panik in der Stimme. »Die Schaltung! Nichts!«

Er nahm die Hände vom Steuer. »Sehen Sie?!«

»Tun Sie Ihre Hände wieder an den Lenker!«, befahl Thompson.

Der Fahrer gehorchte.

Will blickte in aufgerissene Augen hinter den Scheiben, brüllende Münder.

Ein Transparent klatschte auf die rechte Frontscheibenhälfte und verdunkelte sie. Wurde fortgeweht.

Vergeblich riss der Fahrer am Lenkrad.

»Mein Gott ...«, stammelte Will. »Der Wagen wurde gehackt!« Er fummelte sein Mobiltelefon aus der Sakkotasche. Trotz hektischen Tippens auf dem Touchscreen blieb er schwarz.

Draußen auf der Straße lichtete sich der Rauch. Die Menschen flohen vor ihnen in alle Richtungen. Einem Haufen Metall mit dem Schwung von vierzig Stundenkilometern hatten sie nichts entgegenzusetzen als ihre Haut, ihr Fleisch und ihre Knochen.

Ihr Leben.

»Haben Sie ein Telefon?«, fragte Will den Fahrer.

»Hier.«

Während der Mann hilflos an Lenkrad und Schalthebel rüttelte, startete Will dessen Handy. Auch dieses

Gerät reagierte nicht. Er blickte zu Thompson, der mit hochgezogenen Schultern in seinem Sitz kauerte und die Aktentasche umklammert hielt. Bleich verfolgte er Wills Bemühen.

Die Limousine fuhr schneller, die Straße leerte sich, kaum mehr Demonstranten, noch kein Verkehr. Will musste zwinkern, um seinen Augen zu trauen. Vor ihnen lag eine ganz normale Straße. Er wandte sich um. In einiger Entfernung hinter ihnen erinnerte die Szenerie weiterhin an ein auf die Erde gefallenes Gewitter. Nur ein dunkler SUV war ihnen durch ihre Schneise gefolgt.

Sie verließen eine Kreuzung und bogen an einem Fahrverbotschild vorbei in eine mehrspurige Straße. Weiter vorn entdeckte Will die Siegestsäule. Sie fuhren in den Tiergarten!

»Ihr Telefon!«, forderte er mit offener Hand von Thompson.

Die Suche des Nobelpreisträgers in den Taschen seines Jacketts dauerte eine gefühlte Ewigkeit. Sie fuhren auf einer breiten, leeren Straße durch den Park.

»Warum ist hier keiner?«, rief Will.

»Schon gesperrt, wegen der Demonstrationen morgen«, erklärte der Fahrer. Schweiß stand auf seiner Stirn.

Als Will Thompsons Telefon endlich in die Finger be-

kam, blieb es so tot wie die anderen. Frustriert warf er es auf die Sitzbank.

»Wir werden entführt!«, rief er. »Wir müssen uns irgendwie bemerkbar machen!«

»Aber wem?«, brüllte der Chauffeur. »Da draußen ist ja niemand! Verdamm!«

Der Wagen wurde nach links geschleudert. Mit quietschenden Reifen kurvte er zurück nach rechts. Zu steil! Direkt auf den Wald zu. Der erste Reifen traf den Randstein. Die Beifahrerseite stieg hoch, und mit einer Drehung um die eigene Achse schraubte sich die Limousine durch die Luft Richtung Bäume.

Gespannt, wie es weitergeht?

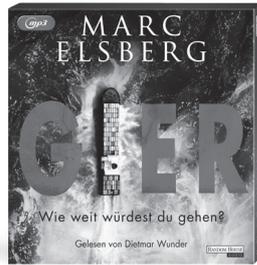
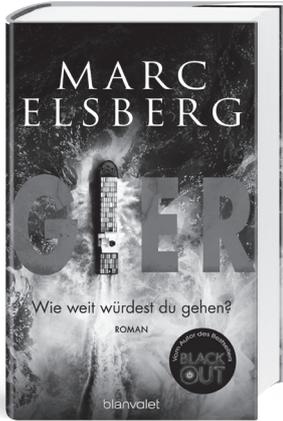
Gleich die nächsten 10 Minuten kostenlos hören! Aus dem Hörbuch, gelesen von Dietmar Wunder.



QR-Code mit Smartphone scannen
oder direkt unter
www.randomhouseaudio.de/gier

RANDOM HOUSE
AUDIO

Lesen Sie weiter ...



Marc Elsberg
GIER —

Wie weit würdest du gehen?

Roman. 448 Seiten
€ 24,00 [D]/€ 24,70 [A]/CHF 33,90*
(*empf. VK-Preis)
ISBN 978-3-7645-0632-2

 Auch als E-Book erhältlich.
978-3-641-21517-0

Hörbuch bei Random House Audio.
Lesung von Dietmar Wunder
auf mp3-CDs oder Download

Ab 25.02.2019 erhältlich.

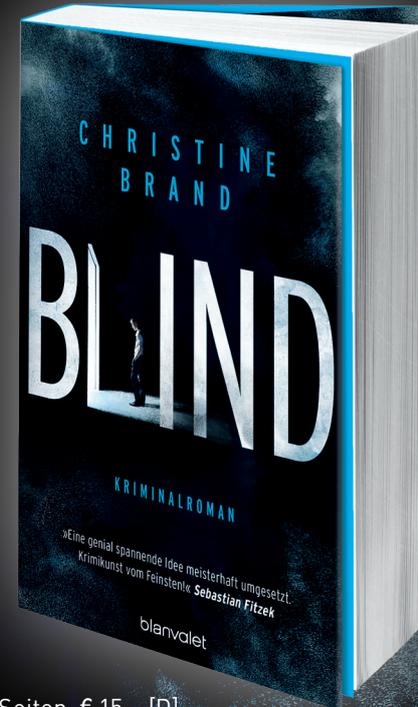
Copyright © 2019 by Marc Elsberg. Dieses Werk wurde vermittelt durch die Literarische Agentur Michael Gaeb.

Copyright dieser Ausgabe © 2019 by Blanvalet in der Verlagsgruppe Random House GmbH, Neumarkter Str. 28, 81673 München

Gestaltung: © Minkmar Werbeagentur, München, www.minkmar.de
Umschlaggestaltung: © www.buerosued.de, Umschlagmotiv: © Miguel Navarro/Stone/Getty Images

Weitere Informationen zum Buch finden Sie auf www.blanvalet.de
Besuchen Sie uns auch auf   

Seine Welt ist dunkel.
Er ist blind. Doch er hat
ihren Schrei gehört ...



448 Seiten. € 15,- [D]

blanvalet

»Keiner schreibt derzeit fesselndere
Gesellschafts-Thriller als
der Wiener Autor Marc Elsberg.«

Express

»Stoppt die Gier!«, rufen sie und »Mehr Gerechtigkeit!«.
Auf der ganzen Welt sind die Menschen in Aufruhr. Sie demonstrieren gegen drohende Sparpakete, Massenarbeitslosigkeit und Hunger – die Folgen einer neuen Wirtschaftskrise, die Banken, Unternehmen und Staaten in den Bankrott treibt. Nationale und internationale Konflikte eskalieren. Nur wenige Reiche sind die Gewinner. Bei einem Sondergipfel in Berlin will man Lösungen finden. Der renommierte Nobelpreisträger Herbert Thompson soll eine Rede halten, die die Welt verändern könnte, denn angeblich hat er die Formel gefunden, mit der Wohlstand für alle möglich ist. Doch dazu wird er nicht mehr kommen. Bei einem Autounfall sterben Thompson und sein Assistent – aber es gibt einen Zeugen, der weiß, dass es Mord war, und der hineingezogen wird in ein gefährliches Spiel. Jan Wutte will wissen, was hinter der Formel steckt, aber die Mörder sind ihm dicht auf den Fersen ...

»Keiner schreibt derzeit fesselndere
Gesellschafts-Thriller als
der Wiener Autor Marc Elsberg.«

Express

»Stoppt die Gier!«, rufen sie und »Mehr Gerechtigkeit!«.
Auf der ganzen Welt sind die Menschen in Aufruhr. Sie demonstrieren gegen drohende Sparpakete, Massenarbeitslosigkeit und Hunger – die Folgen einer neuen Wirtschaftskrise, die Banken, Unternehmen und Staaten in den Bankrott treibt. Nationale und internationale Konflikte eskalieren. Nur wenige Reiche sind die Gewinner. Bei einem Sondergipfel in Berlin will man Lösungen finden. Der renommierte Nobelpreisträger Herbert Thompson soll eine Rede halten, die die Welt verändern könnte, denn angeblich hat er die Formel gefunden, mit der Wohlstand für alle möglich ist. Doch dazu wird er nicht mehr kommen. Bei einem Autounfall sterben Thompson und sein Assistent – aber es gibt einen Zeugen, der weiß, dass es Mord war, und der hineingezogen wird in ein gefährliches Spiel. Jan Wutte will wissen, was hinter der Formel steckt, aber die Mörder sind ihm dicht auf den Fersen ...

blanvalet